Das Organ wird mit Schimkewitsch den Pericardialdrüsen der Mollusken verglichen.

Gelegentlich wurden Abnormitäten beobachtet, so nicht selten die Bildung einer doppelten Eichel. Ferner trat bei einzelnen Tieren der ventrale Blindsack der „Chorda" mit dem Ectoderm in Verbindung unter Bildung einer kleinen Öffnung, worin Verf. einen Hinweis erblickt, dass bei den Vorfahren der heutigen Enteropneusten die Mundöffnung weiter vorn gelegen war und die „Chorda" als ein Darmteil funktionierte.

Zum Schluss bemerkt er, seine Beobachtungen über die Regeneration der Eichel [soll wahrscheinlich heissen: des Kragens] seien noch nicht systematisch geordnet, über die Regeneration des Nervenrohres [Kragenmarks] könne er aber die Beobachtungen Willey's bestätigen.

J. W. Spengel (Giessen).

Arthropoda.

Arachnida.

877 **Thor, Sig.**, Eigenartige, bisher unbekannte Drüsen bei einzelnen „Hydrachniden"-Formen. In: Zool. Anz. Bd. 25. 1902. Nr. 672. pag. 401—409. Fig. 1—5.

Bei seinen anatomischen Untersuchungen entdeckte der Verf. bei *Lebertia brevipora* Thor ein grosses Drüsenpaar, das er wegen seines eigentümlichen Aussehens mit dem Namen „Glandulae globulosae" bezeichnet. Sie liegen auf der Bauchseite des Hinterleibes zwischen dem sogen. Anus und dem Genitalfelde symmetrisch auf beide Körperhälften verteilt. Von eiförmiger oder rundlicher Gestalt, geht jede der beiden Drüsen allmählich in einen mit Sekret gefüllten, langen Ausführungsgang über, der neben dem Capitulum in der vordersten Spitze des Epimeralpanzers porenartig ausmündet. Die neu aufgefundenen Drüsen bestehen aus ziemlich flach prismatischen Zellen, deren Sekret den Innenraum des Ausscheidungssorgans teils in aufgelöstem Zustande, teils als Kügelchen ausfüllt.

Die Grösse (bei 1,2 mm langen Tieren 0,3—0,4 mm) der Drüsen, die langen (0,5—0,6 mm) Ausführungsgänge, die bedeutende Sekretmenge und die eigenartige Ausmündung lassen auf eine sehr wichtige Funktion dieser Gebilde schliessen. Da die Glandulae globulosae sich bei beiden Geschlechtern vorfinden, so ist nicht ausgeschlossen, dass das zähe reichliche Sekret in irgend welcher Weise beim Coitus Verwendung findet. Am wahrscheinlichsten hält der Verf., dass die Drüsen eine Bedeutung für die Ernährungsvorgänge besitzen, entweder als Giftdrüsen oder als sogen. Speicheldrüsen. Die Glandulae globu-

losae unterscheiden sich in vielen Beziehungen bedeutend von den bei den Arachniden beschriebenen „Coxaldrüsen“, sodass eine Identifizierung mit denselben ausgeschlossen erscheint. Der Verf. hat starke Neigung, sowohl die Glandulae globulosae als auch die schlauchförmigen Speicheldrüsen für Nephridien-Gebilde zu erklären, doch schreckt er davor zurück, sie in ihrer jetzigen Entwickelung als Nieren zu bezeichnen. Der Verf. fand die Glandulae globulosae bei allen von ihm untersuchten *Lebertia*-Arten. Auch die Nymphen besitzen dieselben, desgleichen die beiden Geschlechter von *Oxus ovalis* (Müll.) und *Frontipoda musculus* (Müll.). Wie die zahlreichen anatomischen Untersuchungen anderer Acarinologen ergaben, scheinen die Glandulae globulosae bei allen anderen Hydrachniden-Gruppen (*Atax, Diplodontus*, *Eulais*, *Hydryphantes, Panisus*, *Hydrachna* und *Arrhenurus*), sowie bei *Trombidium* nicht aufzutreten. Bei *Limnesia maculata* (Müll.) entdeckte der Verf. zwei von früheren Forschern übersehene, grosse Drüsen, die ein wenig den erwähnten Drüsen ähneln. Ihre Lage, ihr Bau, sowie die Gestalt der Ausführungsgänge, besonders aber die Lage der Mündungsporen sind jedoch so verschieden, dass eine Identifizierung derselben mit den Glandulae globulosae nicht möglich ist. Sig. Thor bezeichnet die neuen Drüsen: Glandulae Limnesiae. Sie liegen zu beiden Seiten des Geschlechtshofes. Ihr kurzer Ausführungsgang mündet in der für *Limnesia*-Arten charakteristischen Pore auf der gemeinschaftlichen Innenecke der hinteren Epimeralplatten. Die Drüse selbst besteht aus ziemlich langen, cylindrischen Zellen, die einen schwach-faserigen Bau aufweisen. Die Zellkerne liegen häufig in dem inneren Zellteile. Das den inneren Hohlraum ausfüllende Sekret ist gleichmäßig flüssig. Der Verf. glaubt in den Glandulae Limnesiae Organe zu erblicken, die in irgend welcher Weise mit dem Geschlechtsleben in Verbindung stehen.

Bei *Sperchon brevirostris* Koen., *Sp. multiplicatus* Thor und *Sp. elegans* Thor fand der Verf. eigenartig entwickelte Hautdrüsen, deren Ausführungsgänge in die bekannte Pore zwischen der zweiten und dritten Hüftplatte münden. Sie sind ziemlich gross, abgeplattet und bestehen bisweilen aus mehreren Läppchen. Der Verf. vermutet in ihnen ein Analogon zu den bekannten Coxaldrüsen.

Die anatomischen Befunde veranlassen den Verf., die Lebertiidae enger zu umgrenzen. Sie beschränken sich jetzt auf die Gattungen *Lebertia, Oxus, Pseudolebertia, Pseudoxus, Frontipoda* und *Gnaphiscus,* während die früher dazu gezählten Genera *Torrenticola* Piersig (= *Atractides* Thor non Koch), *Mideopsis* und *Midea* ausgeschaltet werden müssen. Für diese Gattungen, zu denen vielleicht noch *Xystonotus* Walcott und *Krendowskia* Piersig zu rechnen sind, bildet der

Verf. eine neue Familie, die er Atractideidae bezeichnet, ein Name, der wegen irrtümlicher Anwendung des Gattungsnamens *Atractides* Koch (= *Megapus* Neuman) durch Torrenticolidae ersetzt werden muss, wenn man die Gruppierung Thor's für berechtigt erklären will. R. Piersig (Annaberg, Erzgeb.).

878 **Trägårdh, Ivar,** *Pimelobia apoda* nov. gen., nov. spec., eine auf Coleopteren parasitierende fusslose Sarcoptide. In: Zool. Anz. 1902. Nr. 680. pag. 617—618. Fig. 1—3.

Gelegentlich seines Aufenthaltes in Ägypten entdeckte der Verf. in der Wüste bei Kairo eine Milbe, die unter den Flügeldecken einer dort sehr verbreiteten *Pimelia*-Art schmarotzt. Infolge Verwachsung der Flügeldecken des Wirtes ist dieselbe von der Aussenwelt vollständig abgesperrt und gegen Nachstellung geschützt. Sie zeigt eine ungewöhnliche Rückbildung. Da die Extremitäten verschwunden sind, erscheinen die Weibchen als weissliche, 0,75—1,10 mm lange Säckchen, die im Innern prall mit zahlreichen sechsbeinigen Larven angefüllt sind. Allem Anscheine nach liegt hier eine stark verkürzte Metamorphose vor, bei der die sechsbeinige Larve unmittelbar in das fusslose Geschlechtstier sich verwandelt. Die beständige Abwesenheit von Nymphen und Männchen bringt den Verf. auf die Vermutung, dass die Fortpflanzung durch Parthenogenese geschieht. Die vorliegende Form nähert sich am meisten den Vertretern der Unterfamilie der Canestriniina, doch sind die Unterschiede zu gross, um sie an dieser Stelle einordnen zu können. Der Verf. sieht sich deshalb genötigt, für sie eine neue Subfamilie zu gründen, die er Pimelobiina benennt. R. Piersig (Annaberg, Erzgeb.).

879 **Trägårdh, Ivar,** Beiträge zur Kenntnis der schwedischen Acaridenfauna. I. Lappländische Trombidiiden und Oribatiden. In: Svenska Ak. Handl. 1902. Bd. 28. Abt. 4. Nr. 5. Anhang. pag. 1—26. Taf. 1—3.

Wie der Verf. mit Bedauern bemerkt, hat es sich bei der Bearbeitung des vorliegenden, von der schwedischen arktischen Expedition gesammelten Materials als ein grosser Mangel erwiesen, dass die Milbenfauna Schwedens, abgesehen von der durch C. Neuman bearbeiteten Gruppe der Hydrachniden, fast völlig unerforscht ist. Ausser de Geer und Linné weiss der Verf. nur noch Andersén zu nennen, der ein Verzeichnis der Acariden Schonens geliefert hat. Aus diesen Gründen ist es unmöglich, einen Vergleich zwischen der arktischen und der subarktischen Fauna anzustellen. Infolgedessen konnte auch nicht der Frage näher getreten werden, ob die